



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

e) Hospital des Henni Arneken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

(Glockentürmchen, Dachreiter) und parva campana (kleiner Glocke) ausgestattet werden. In einer Urkunde vom 26. April 1536 wird das Spital Beate Marie virginis de consolacione pauperum genannt (U. 8, 842).

Be- Das Ecke des großen Brühles und des gelben Sternes liegende ehemalige
schreibung. Holzgebäude trug (nach Mithoff, S. 164) die Inschrift:

„Hospitale beatae Mariae in Solatium pauperum
Infirmorum · 1497 · Kalendis Junii“.

Mithoff hat auf Tafel X seines Inventars den spätgotischen, reich profilierten Eingang des Spitals skizzieren lassen. Der Bau selbst von 1497 war in typischer Weise mit Dreieckzier versehen, gotisch und charakteristisch durch eine hübsche Windeluke im Dach, die Lachner S. 54 abbildet und deren Vorhangbogen er als ältestes Beispiel dieser Art in Hildesheim anspricht.

Von dem Bau hat sich nach dem Abbruche im XIX. Jahrhundert von der oberen Widmungstafel nur das Relief erhalten (Fig. 52). Dieses, ehemals über dem Portal angebracht, zeigt die sitzende Maria mit dem Kinde, umgeben von Hilfflehenden; auf dem Schriftband eine nur schwer lesbare Inschrift: sub tuā(m) p(ro)tectione(m) cō(n)fugim(us) ubi ī(n) firm(i) acer acceperunt virtutem in gotischen Minuskeln. Die Jahreszahl MCCCCXCVII. kl. Junii ist jetzt auf der Seite nach dem gelben Stern in dem neuen Spitalbau vermauert, der als Ersatz der älteren städtischen Spitäler erbaut wurde und die Inschrift trägt:

VEREINIGTE HOSPITÄLER · V · ALTEN · ST · BARBARAE ·
St · CATHARINÆ · ST · TRINITATIS.

d) Das Hospital des Henni Arneken.

Literatur: Buhlers, Alt-Hildesheim, S. 39 ff. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 164 ff.

Geschichte.

Der besonders durch die von ihm vermittelte Vereinigung der Alt- und Neustadt in der Stadtgeschichte Hildesheims verewigte bekannte Bürgermeister Henni Arneken, der Stifter des Spitales, genoß seine praktische Ausbildung als Kaufmann im Osterschen Hause, d. i. dem Gebäudekomplex der „Osterlinge“ (hansischen Kaufleuten) in Antwerpen 1564–69, und lernte dort — wie er selbst erzählt — auch das Bauen. Nach Hildesheim 1570 zurückgekehrt, heiratet er die einzige Tochter Jost Brandis des Älteren und der Anna Varhirer, Alheit, und wird so mit dem angesehensten Geschlechte des Rates verschwägert, und kaufte das Haus an der „Ovelengunnen“ jetzt Hoher Weg 34. Vorher wohnte er kurze Zeit im Hause seines Schwiegervaters Osterstr. 60. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen, welche für die Baugeschichte Hildesheims wichtig sind, zeigt der bei Beschreibung des Wohnhauses des Henning Brandis (siehe Scheelenstr.) wiedergegebene Stammbaum. In beiden Häusern entwickelt Arneken bald eine rege Bautätigkeit. Jenes ließ er schon im gleichen Jahre umbauen und mit seinem Wappen versehen (Fig. 53, Sturz). Der jetzt als Sturz dienende Stein zeigt das Wappen seiner Gemahlin, oben einen Hirsch, unten ein silbernes, dreimal von (heraldisch)

Ehem. Haus
Hoher
Weg 34.

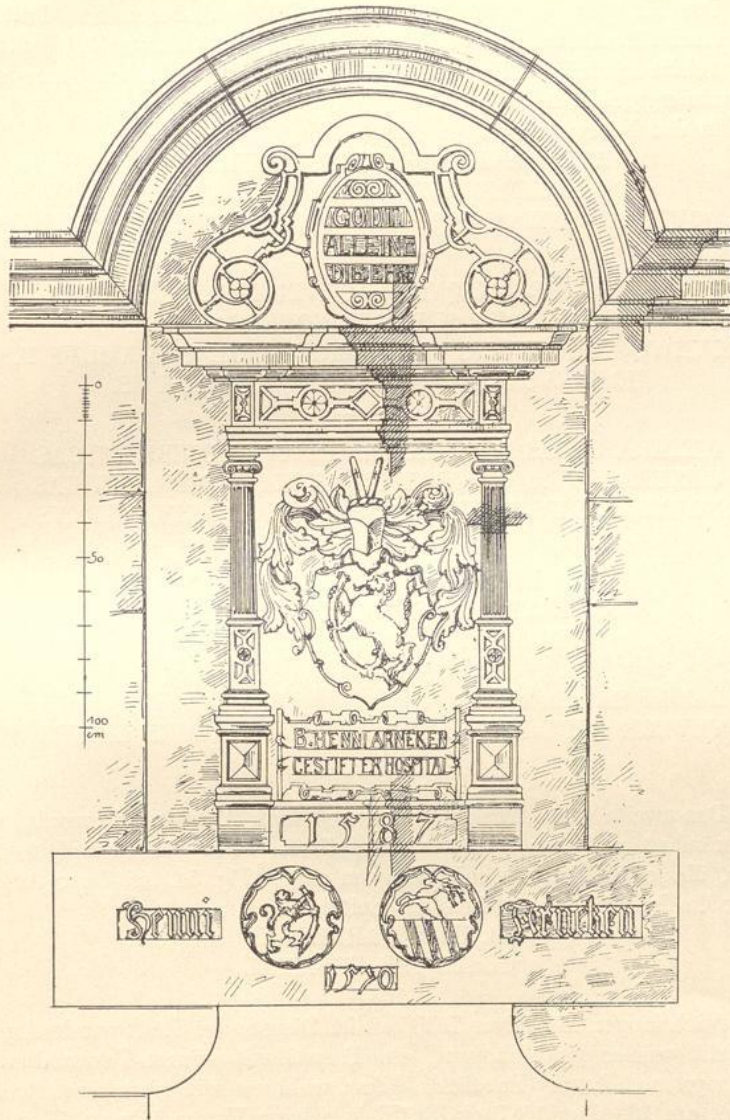


Fig. 53. Arnekenspital. Türsturz und Wappentafel im Durchgange der Almsstraße.
(Verdachung neu.)

rechts nach links geschrägtes Feld, während Arneken selbst im Wappen einen nach (h.) links schreitenden silbernen Löwen mit Baumast in den Pranken führt. Dieses Wappen wurde nach dem Abbruch des Hauses 1898 nach dem Zugang zum Arnekenspitale an der Almsstraße übertragen.

Das Haus selbst war massiv, das Fachwerkobergeschoß hatte der Schwiegersohn Arnekens, Dr. Sebastian Treschoh, 1612 hinzugefügt (vgl. S. 66). Es trug reiche Inschriftenzier, die nach Buhlers, Hildesheimer Haussprüche (S. 10) wiedergegeben seien:

In den Fensterbrüstungen stand:

AGROS EGO HAVT PORRECTIONES APPETO
NON AVREAM AVT GYGIS BEATITVDINEM
QVÆ SIT SATIS SIBI VITA SATIS EADEM EST MIHI.

SI TIBI SORS ALIQUID FACIT INDIOSA SINISTRI
ESSE DIES ET SI FORTE NOVERCA VOLIT
PROVIDVS ET PRVDENS TEGE SINGVLA NE QVA VOLVPTAS
HOSTIBVS EXSVRGAT CERTIOR INDE TVIS.

CÆTERA SI VIS NOSCERE TE IPSVM NOSCERE DISCAS
CÆTERA SI VIS VINCERE TE IPSVM VINCERE DISCAS
NOSCERE SE IPSVM VINCERE SE IPSVM MAXIMA VIRTVS

INVIDEAT QVI NON VIDIT
INVIDEAT QVI VIDIT ET NON PERVIDIT
NEC MOMVM METVO NEC MIMVM

Auf der Setzschwelle:
PVLVERE QVI LÆSIT, SCIBATQVE IN MARMORE LÆSVS.

Haus
Almsstr. 6/7. Das zweite von Arneken errichtete Haus Almsstr. 6/7 wurde schon 1700 verändert und dann 1893 niedergerissen. Nur die Steinpforte blieb erhalten, die einen Aufsatz mit Wappen trägt (Fig. 54, mittlerer Aufsatz), darunter die Inschrift des Stifters des Spitals:

B. HENNI ARNEKEN
GESTIFTER HOSPITAL

1587

Nach langer, intensiver Tätigkeit im Dienste der Stadt wurde Arneken 1587 nicht wieder gewählt, weil ein Prozeß mit seinem Verwandten ihn mißliebig gemacht hatte. Er stiftete daher, wohl um sein gesunkenes Ansehen zu heben, am 16. März 1587 ein Spital in seinem Hause Almsstr. 7, in dem er 16 Buden eingebaut hatte. Das Vorderhaus selbst behielt er sich als Wohnung für seine und seiner Schwägerin direkte Nachkommen vor. Es wurde 1893 für 36575 Mk. verkauft. Der Raum für das neue Gebäude, ein Hinterhaus mit Kapelle, wurde durch Verlegen der Stadtmauer in den Graben gewonnen. Die Kosten für den nötigen Rost waren bedeutend, sodaß es zu Streitigkeiten kam. 1592 war (nach Lauenstein hist. dipl. V. S. 328. 19. XI.) das Haus fertig und wurde von 52 Pfründnern bezogen.



Hildesheim. Fig. 56. Flügelaltar im Arnekenospitale.

Arneken selbst nahm ein unrühmliches Ende. Er wurde 1601 nicht mehr gewählt, weil er sich hatte Übergriffe zu Schulden kommen lassen; 10. Juli 1602 starb er im Hause seines Schwiegervaters.

Arnekens Leiche wurde am 12. Juli in St. Andreas beigesetzt, rechts von der Sakristei. Sein Epitaph wurde hier errichtet, später 1826 aus der Kirche entfernt und 1898 wieder an den ursprünglichen Platz zurückgebracht. (Vgl. dazu: Kirchenbauten, St. Andreas.)

Das Arnekenhospital selbst hatte schon im Dreißigjährigen Krieg schwer zu leiden. 1633/34 wurde es von Soldaten geplündert, der Altar verwüstet, Wertsachen gestohlen. 1603 betrug das Vermögen des Spitales 5900 Thlr.

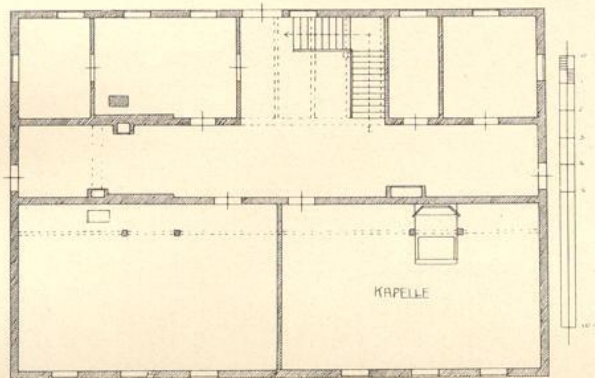


Fig. 54. Arnekenspital. Hinterhaus. Grundriß.

und 500 Goldgulden, ging aber durch Einbehaltung der Zinsen, durch Kriegsschulden usw. so zurück, daß 1805 der Kassenrückstand noch 4427 Thlr. 24 gr. betrug. 1644 belief sich die Schuld auf 4565 Thlr., sodaß die armen Leute fast Hunger und Frost zum Opfer fielen.

Vom Vorderhause des Spitales ist außer dem bereits beschriebenen Portal nichts mehr erhalten. Beschreibung.

Im Hinterhaus, das für 40 Personen (Frauen) Platz bietet, liegt im Erdgeschoß ein Betsaal (Fig. 54).

Die Haustür (Fig. 55) enthält in der im Stile der Spätrenaissance gehaltenen Bekrönung die Inschrift:

B. HENNI Wappen ARNEKEN
GODT ALLEINE DIE EHRE 1593.

Die umrahmende Architektur selbst ist jünger, aus der Biedermeierzeit; am wertvollsten der Altar, die Einrichtung des Betsaales selbst sehr einfach.

Das Tryptichon des Altars enthält drei vorzügliche Gemälde auf Holz Altar. (Fig. 56, Taf. XII). Im Mittelbild auf gemustertem Goldgrund drei sitzende Gestalten SANCTA MARIA links mit dem Kinde; in der Mitte, in einem Buche lesend: SANCTA EMER (ENTIAS), rechts: SANCTA ANNA. Neben der Gruppe,

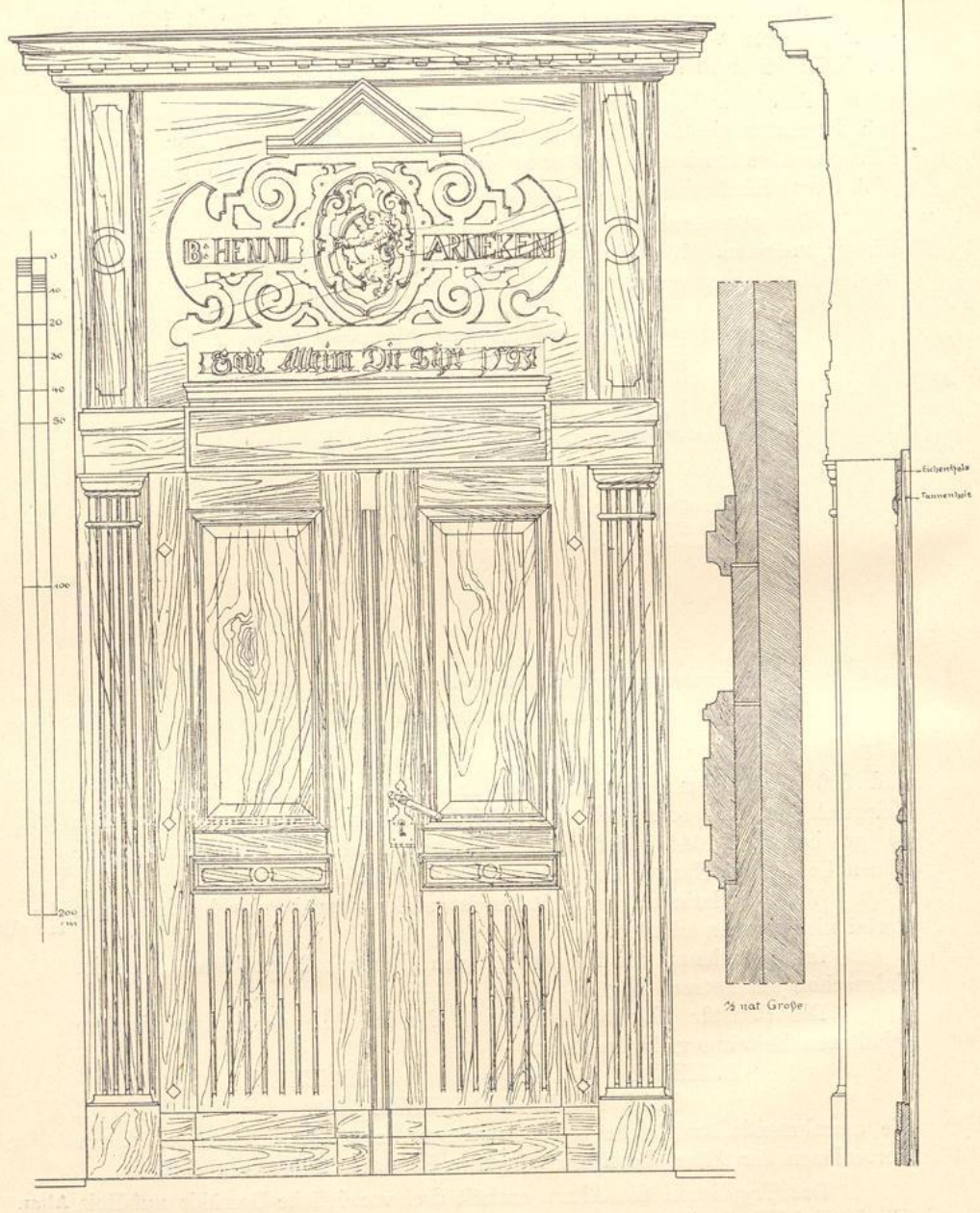


Fig. 55. Arnekenspital. Hinterhaus. Eingang.

links: JOSEPH, rechts: JOACHIM (beider Namen auf Spruchbändern). Der nördliche Flügel des Tryptichons enthält innen auf Goldgrund: S. JOHANNES APOST; der südliche: SANCTVS ANDREAS; auf den Außenseiten entsprechend: SANCTA KATHERINA und SANCTA BARBARA.

Neben dem Altar stand ein zierliches Singpult, ein Kruzifix mit Singpult, hölzernem Kreuz mit Laubzweigen, sowie das auf Glas gemalte Wappen Glaswappen. des Stifters:

BORG · HENNI ARNEKEN ·

sowie zwei kleinere Wappen: (der Ahnenreihe)

links DE ARNEKEN

rechts: DE VAM HAGEN

DE BECKMAN

DE ARNEKEN

Eine hier angebrachte bemalte Figur, mit Vollbart, rotem Rock, Mantel mit Kapuze, blauen Strümpfen, Schnallenschuhen und Krückstock ist nicht zu deuten.

Die im Hospitalgarten stehende mittelalterliche Figur, der „Topp“, ist „Topp.“ zum Andenken eines tapferen Verteidigers gegen die Braunschweiger errichtet.

e) Rolandspital.

Das als „Rolandspital“ bezeichnete Haus von 1611 (Taf. 33), Ecke Rolands- meckerstraße, Ecke Rolandstraße, wurde seit 1769 als Asyl verarmter protestantischer Bürger aus der vom Senator Roland begründeten Stiftung benutzt. Es ist als solches jetzt wieder aufgegeben, daher später unter den Bürgerhäusern Eckemeckerstraße 36, zu besprechen.

Die übrigen Gebäude der Rolandstiftung, nämlich Rathausstraße 23 und Langer Hagen 54 sind ebenfalls erst nachträglich als Asyle eingerichtet, daher nicht als Spitalbauten aufzufassen.

f) Eingegangene Spitäler.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 161 ff.

Hospital S. Nicolai am Godehardikloster, Hinterer Brühl 13, jetzt St. Nicolai. Landesbauinspektion. 1456 wird das Spital verlegt. „Mutacionem cujusdam hospitalis sive Xenodochii de loco ad locum sive de una domo ad aliam prope capellam sancti Nicolai in Brulone“ (U. 7, 223). Um 1510 (U. 8, 510) wird eine Stiftung von Holz, Weißbrot erwähnt (U. 8, 510); ein Seelbad 1513 (U. 8, 530). Das Spital selbst ist jetzt mit dem Hospital fünf Wunden vereinigt (Fig. 57).



Fig. 57. Hospital St. Nicolai. Inschrift.